

Einleitung

Die sozial-kommunikativen Regeln, die wissenschaftliches Dankverhalten steuern, sind nicht nur vergleichsweise unverbundlich, sie sind in jedem Fall auch interpretationsbedürftig. Diese Regeln sollen Entscheidungshilfen etwa für folgende Fragen zur Verfügung stellen: Zu welchem Zeitpunkt (konkreter: zu welchem Geburtstag) ist eine Festschrift für ein anerkanntes Mitglied einer scientific community denn vorzulegen, wer ist daran zu beteiligen, welchem Hauptthema soll sich die Festschrift widmen, wie soll sie sich gliedern?

Am 31.12. 1993 feierte Manfred Rühl seinen 60. Geburtstag und am elften Februar 1994 wurde dem Jubilar im Rahmen einer „Kommunikativen Hommage“ an der Universität Bamberg ein handgebundenes Unikat der Festschrift überreicht. Die Motivation, für Manfred Rühl diese Festschrift "schon" zum 60. Geburtstag, nicht "erst" zum 65. oder zu einem späteren Geburtstag zu organisieren, lag für die Herausgeber, den Bamberger Kollegen und den Schüler Manfred Rühls, zunächst einmal in der festen Überzeugung, daß die Person, um die es hier geht, diese Geste zu diesem Zeitpunkt schon redlich verdient hat. Ein hohes Ansehen bei den Fachkolleginnen und -kollegen, also eine herausragende Stellung im Fach Publizistik- und Kommunikationswissenschaft hat sich Manfred Rühl vor allem durch fachliche *Innovationen*, durch die *Beständigkeit* seiner Publikationstätigkeit und die *fachliche Breite* seiner Publikationen erworben. Darüber hinaus konnte Rühl seit langem als gefragter und hoch geschätzter „externer“ Gutachter im Rahmen von Dissertations- und Habilitationsverfahren die Entwicklung des Fachs in Deutschland maßgeblich mitgestalten.

Daß zur Entscheidung, eine Festschrift für einen geschätzten Kollegen zu „organisieren“, auch persönliche Motive gehören, sei der Vollständigkeit halber erwähnt. Die Gründe für diese auch persönliche Dankbarkeit lagen vor allem in dem konstruktiven und positiven *corporate climate*, das in der kleinen Bamberger Kommunikationswissenschaft herrscht. Sicher war und ist dieses Klima auch von der Stadt und der Universität selbst, von der Arbeitsatmosphäre der Mauern der „U 9“ *begünstigt*, wesentlich ist es aber auch auf die Person des Lehrstuhlinhabers, seinen freundlichen Anregungen, seinen dezenten Hinweisen und seinen verbindlichen Entscheidungen zurückzuführen.

SIEGFRIED WEISCHENBERG
Die Moral der Medien und der Charme der Moral
Reflexionen zur journalistischen Ethik
- nach Barschel und der Wiedervereinigung 161

GÜNTHER RAGER
Dimensionen der Qualität
Weg aus den allseitig offenen Richter-Skalen? 189

WALTER HÖMBERG / CHRISTOPH NEUBERGER
Konturen und Konzepte des Ratgeberjournalismus 211

Teil 3: *Public Relations*

GÜNTER BENTELE
Public Relations und Wirklichkeit
Beitrag zu einer Theorie der Öffentlichkeitsarbeit 237

HORST AVENARIUS
Wer soll sagen, was PR ist?
Der Disput zwischen Theorie und Praxis 269

BENNO SIGNITZER
"Health Communication"
Ansätze und Forschungsfelder einer neueren
kommunikationswissenschaftlichen Teildisziplin 287

KURT R. HESSE
Zur Autopoiesis einer Festschrift
Eine kleine persönliche Reminiscenz 303

Publikationsliste Manfred Rühl 1965-1993 309

Die Autoren 323

fachliche Autorität begründet sich auch durch den kritischen Zeigefinger, den Rühl als Fachvertreter immer wieder auf sein eigenes Fach gerichtet hat und mit dem andere zur Selbstreflektion animiert und gelegentlich auch auf diese gestoben werden sollten.

Der Arbeitstitel „Publizistik in der Gesellschaft“ war breit genug, um denjenigen, die zu einem Beitrag für die Festschrift eingeladen wurden, genügend Raum zu lassen. Bezug auf das Werk von Rühl nehmen zu können. Die drei Teile der Festschrift „Kommunikationspolitik und Rundfunk“, „Journalismus“ und „Public Relations“ sind durch die nachträgliche Sortierung der Beiträge entsahnten, spielen aber gleichzeitig als Gliederung und in ihrer Binnendifferenzierung wesentlich die Schwerpunkte des Rühlschen Schaffens und seines Einflusses auf viele der Autoren, die sich mit ihren Beiträgen in diesem Band versammelt haben.

Während Ulrich Saxer, wohl der wichtigste - fast gleichhaltige - wissenschaftliche Weggefährte Rühls, in seinem Beitrag an Überlegungen Saxers und Rühls anknüpft, um die Fundamente der wissenschaftlichen Teildisziplin „Kommunikationspolitik“ zu legen, knüpft Offried Jarren an Rühls systemtheoretischen Überlegungen an und geht der Frage nach der Autonomie des „Systems Rundfunk“ nach. Marie-Luise Kiefer zieht eine Zwischenbilanz der Diskussionen zum Begriff „duales Rundfunksystem“ und dessen Entwicklung und Peter Schwy thematisiert kommunikationspolitische und auf das Management von öffentlich-rechtlichen und privaten Rundfunkanstalten bezogene Aspekte. Franz Konneberger, Lehrer, wissenschaftlicher Mentor von Rühl, Ko-Autor und Ko-Herausgeber einiger Bände mit Manfred Rühl, beschäftigt sich mit einem nur auf den ersten Blick für die Kommunikationswissenschaft randständigen Thema: der Rolle der Musik im Kontext politischen Handelns. Peter Glotz, Kommunikationswissenschaftler der selben Generation, der auch Rühl angehört, reflektiert die propagandistische Rolle der Medien im nach wie vor andauernden Gegenwartskrieg des ehemaligen Jugoslawien.

Im Teil „Journalismus“ geht Rühls Schülerin Beatrice Dernbach, die einige Jahre als Redakteurin desselben „sozialen Systems“ tätig war, das Rühl mehr als 25 Jahre zuvor teilnehmend beobachtet und untersucht hatte, den Veränderungen dieses Systems nach und Siegfried Weischenberg nimmt Rekurs auf einen anderen - seit Jahren gleichbleibend aktuellen - Themenbereich, mit dem sich Rühl ausführlich befaßt hat: die journalistische Ethik. Günther Rager - langjähriger Mitstreiter an der Universität Hohenheim - befaßt sich mit dem Thema „journalistische Qualität“ und Walter Hömberg und Christoph Neubeger diskutieren eine bislang in unserem Fach vernachlässigte Funktion des Journalismus: die Ratgeberfunktion.

Im dritten Teil „Public Relations“ geht Günter Bentele im einem theoretisch orientierten Beitrag dem Verhältnis zwischen PR und Wirklichkeit nach, Horst

Was die *fachlichen Innovationen* Manfred Rühls anbelangt, so muß heute zual-

tererst die für die Redaktionsforschung in Deutschland bahnbrechende Dissertation von 1969 (Die Zeitungsredaktion als organisiertes soziales System, Bielefeld 1969) sowie Rühls Habilitationsschrift (Journalismus und Gesellschaft, Bestandsaufnahme und Theorieentwurf, Mainz 1980) genannt werden. Die kommunikationswissenschaftliche Entwicklung und Weiterentwicklung eines systemtheoretischen Zugangs innerhalb unseres Fachs war und ist eine weitreichende innovative Leistung Manfred Rühls, der aufgrund dieser Leistung zeitweise - gegen seinen Willen - als „der Systemtheoretiker“ in der Kommunikationswissenschaft apostrophiert worden war. Da Rühl diesen Zugang einerseits nicht kanonisierte, andererseits kontinuierlich durchhielt, ist der Einfluß seiner Schriften auch in allen neueren Arbeiten zur Journalismus- und Redaktionsforschung durchgehend auffindbar. Durch die Entwicklung einer neueren Variante, des äquivalenzfunktionalistischen Ansatzes, wurde diese Perspektive in jüngerer Zeit fortgesetzt. Wenngleich das journalistische Individuum in den letzten Jahren wieder stärker kommunikationswissenschaftliches Interesse zu beanspruchen scheint, so ist eine systemtheoretische Sichtweise sowohl in der Theoriebildung wie auch der angewandten und der empirischen Arbeit in unserem Fach heute nicht mehr hintergebar.

Die *Beständigkeit* und die *Breite* von Rühls Publikationstätigkeit läßt sich an seinem Publikationsverzeichnis (im Anhang abgedruckt) nachvollziehen. Die wissenschaftlichen Felder, auf denen Rühl substantielle und einflußreiche Beiträge publiziert hat, sind nur selten so breitgestreut und auch kaum vollständig aufzuzählen. Journalistenausbildung im In- und Ausland, der Zusammenhang von Politik und öffentlicher Kommunikation, Kommunikationspolitik, die Journalismus- und Redaktionsforschung, Methodik und Wissenschaftstheorie der Kommunikationswissenschaft, Theorie der Humankommunikation und der öffentlichen Kommunikation, der Zusammenhang von Wirtschaft, Markt und Publizistik, moralische und ethische Probleme von Kommunikationsberufen, Public Relations und Organisationskommunikation u.a.m.

Bleibende Meriten hat sich Rühl durch seine theoretischen Beiträge zur Kommunikationswissenschaft, die u.a. eine Theorie der öffentlichen Kommunikation enthalten, durch die Kontinuität der „Begriffsarbeit“ (Saxer), durch sein Insistieren auf der kritischen Dimension von Wissenschaft und durch die kontinuierliche metatheoretische Reflexion unserer Wissenschaft erworben. Rühl hat dabei immer versucht, Sache und Begriff auch durch sprachliche Innovationen (vgl. z.B. die Begriffe Anschlußkommunikation, Gebrauchsverstehen, Marktpublizistik, etc.) zusammenzudenken und deren Verhältnis möglichst akkurat auszudrücken. Manfred Rühl hat nicht nur oft eine glückliche „Nase“ beim Aufspüren und der gleichzeitigen theoretischen und metatheoretischen Reflektion neuer fachlicher Trends bewiesen (z.B. Redaktionsforschung; Ethik, Organisationskommunikation), seine

Avenarius reflektiert als ehemaliger Praktiker und jetziger PR-Lehrer die Diskussion zwischen PR-Wissenschaft und PR-Praxis. Benno *Signtzer* gibt einen Überblick und Anregungen für einen hierzulande noch kaum diskutierten Teilbereich der PR-Forschung: die Gesundheitskommunikation.

Im abschließenden Beitrag zeichnet Kurt R. Hesse das Entstehen dieser Festschrift nach und thematisiert - in radikalanekdotischer Vorgehensweise - Erfahrungen mit Manfred Rühl.

Als Gründungsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft gehört Manfred Rühl - dies ist nicht als biologische Generationenabfolge mißzuverstehen - der „dritten Generation“ der deutschen Publizistik- und Kommunikationswissenschaftler an. Während die erste Generation der disziplinären Gründungsäter (Karl *Bücher*, Aloys *Meister*, Karl *d'Esler*, etc.) sich noch um Grundlagen bemühen mußte, um das Fach überhaupt als Universitätsfach konstituieren zu können, konnte die Nachkriegsgeneration mit Wilmont *Haacke*, Walter *Hagemann* und vor allem Emil *Dovifat*, der gleichzeitig die Verbindung zwischen den beiden ersten Generationen verkörpert, sich teilweise schon auf bestimmte Bereiche und Themenfelder spezialisieren. Die *dritte Generation* schließlich, die - nach Gründung der DGPK noch liebevoll als „jungtürken“ apostrophiert - in den sechziger Jahren ihre wissenschaftliche Sozialisation durchlebte und in den siebziger Jahren die Professuren und Lehrstühle für Publizistik, Kommunikationswissenschaft und Journalistik besetzte, war nicht nur mit der quantitativen Ausweitung des Faches, sondern vor allem mit der Anwendungswissenschaft des Faches auf den praktischen Journalismus hin konfrontiert und trieb diese Entwicklung mit voran. Wenn jetzt die Herausgeber als Vertreter der „vierten Generation“ eine Festschrift für einen Vertreter der „dritten Generation“ herausgeben, so enthält dieser Akt nicht nur Anerkennung der bisherigen Leistung, Respekt und Dank, sondern auch den Wunsch, daß die Produktivität der vergangenen Jahre bei - hoffentlich gut bleibender Gesundheit - auch in den kommenden Jahren erhalten bleiben möge.

Die Herausgeber möchten sich an dieser Stelle bei allen Autorinnen und Autoren bedanken, die sich an der Festschrift beteiligt haben. Brigitte Weimann, Andreas Haberberger und Gisela Persdorf sei für die Schreibaarbeit, die Korrektur und die Arbeit am Layout gedankt. Der Bertelsmann-Stiftung (Bielefeld), der Maria und Carl Hundhausen-Stiftung (Nürnberg) und der Stiftervereinigung der Presse e. V. gebührt besonderer Dank für die Druckkostenzuschüsse, die den Druck des Bandes erst ermöglicht haben.

Günter Bentele und Kurt R. Hesse

Bamberg, im Oktober 1994

Kommunikationspolitik und Rundfunk

Teil 1: